

■ Die Berliner Literaturkritik

Jahrgang VI, Nr. 2 | www.berlinerliteraturkritik.de | Sommer 2009

Autorenporträt: Bruno Schulz
und seine „Zimtläden“

Judith Hermanns leise Geschichten vom Tod



Rainer Maria Rilke: Gaukler, Geck, Genie

Die Rilke-Biographie von Fritz J. Raddatz ersetzt nicht bisherige Biographien, wirft aber ungewohnte Blicke auf Leben und Dichtung Rilkes.

Parabel über das Grauen von Willkür und Diktatur

Der neu aufgelegte Roman „Karnak-Café“ des ägyptischen Literaturnobelpreisträgers Nagib Machfus ist heute so lesenswert wie vor 35 Jahren.

Literaturtermine von Augsburg bis Warnemünde

Auf vier Seiten geben wir einen Überblick über die wichtigsten Literaturtermine in Deutschland in den Sommermonaten.



ZART - ABER BITTER

Wie Kinder in Afrika für unsere
Schokolade schuftten

WEITERE THEMEN:

KOSMETIK - Was wirklich gut ist
MEERE - So hoch steigt der Pegel
ASSE - Fahrt in die Tiefe

Die neue Ausgabe jetzt am Bahnkiosk

www.greenpeace-magazin.de

oder einfach anrufen

040/808 12 80-80.

Auch im günstigen Abo
mit exklusiven Prämien.

**greenpeace
magazin.**

Inhalt

- 4 **Monika Thees** *Alice* von Judith Hermann. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2009. 189 Seiten.
- 5 **Klaus Hammer** *Rainer Maria Rilke – Überzähliges Dasein. Eine Biographie* von Fritz J. Raddatz. Arche Literatur Verlag, Zürich / Hamburg 2009. 224 Seiten.
- 6 **Björn Hayer** *Karnak-Café* von Nagib Machfus. Unionsverlag, Zürich 2009. 126 Seiten.
- 8 **Daniel Möglich** Autorenporträt: Bruno Schulz.
- 9 **Angelo Algieri** *The End. Thriller.* Von Ulrich Hofmann. Aufbau Verlag, 2008. 382 Seiten.
- 9 **Mirco Drewes** *Der Tod des Diogenes. Philosophische Kriminalgeschichte.* Romanverlag, Riesa 2008. 216 Seiten.
- 9 **Tobias Roth** *Langmut. Gedichte.* Von Walter Kempowski. Knaus Verlag, München 2009. 82 Seiten.
- 10–14 Literaturkalender für Deutschland

IMPRESSUM:

Die Berliner Literaturkritik (ISSN 1613-6292), Jahrgang VI, Nr. 2 (Sommer 2009).

Die Berliner Literaturkritik erscheint vierteljährlich: Frühjahr (Ausgabe für Mrz/Apr/Mai): erscheint Anfang Februar; Sommer (Ausgabe für Jun/Jul/Aug/Sept): erscheint Anfang Juni; Herbst (Ausgabe für Okt/Nov): erscheint Anfang Oktober; Winter (Ausgabe für Dez/Jan/Feb): erscheint Anfang Dezember. Die Hefte werden gratis an Buchhandlungen, Bibliotheken und andere Kulturinstitutionen zur Auslage verteilt. Teilen Sie uns bitte per E-Post mit, wenn Sie in den Verteilerkreis aufgenommen werden möchten und mindestens 200 Exemplare verteilen sowie einen Vertriebskostenbeitrag in Höhe von 25 € übernehmen können.

Redaktion: Martin Schrader (Ltg., v.i.S.d.P.), Angelo Algieri (Termine), Daniel Möglich. Redaktionelle Mitarbeit: Carolin Beutel, Holger Böthling, Nicole Dombrowski, Claire Zaidler, Lutz Steinbrück, Monika Thees. Redaktionsassistent: Anja Köhler, Melanie Schwager, Saskia Seidel.

Zeichnungen: Bernd Zeller.

Herstellung & Gestaltung: Martin Schrader.

Anzeigen-Telefon: ++49 (0)30 804 96 201.

Leserbriefe per E-Post: [blk\[at\]berlinerliteraturkritik.de](mailto:blk[at]berlinerliteraturkritik.de). Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe unter Umständen gekürzt zu veröffentlichen. Wir veröffentlichen Leserpost auf unseren Internetseiten, nicht im Heft. Bitte teilen Sie uns mit, falls Sie mit einer gekürzten Veröffentlichung Ihres Leserbriefes nicht einverstanden sind.

An allen Inhalten in der Berliner Literaturkritik hält die Redaktion die Verwertungsrechte. Die Nutzung der Inhalte darf nur zum privaten Gebrauch erfolgen. Nachdruck und andere Nutzung von Texten, Zeichnungen und Fotos (auch von Details und Auszügen) nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktionsleitung. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben in Texten namentlich gekennzeichnete Autorinnen und Autoren. Diese vertreten ihre eigenen Meinungen, nicht die der Redaktion der Berliner Literaturkritik. Die Redaktion übernimmt auch keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen und anderes. Redaktionsanschrift: Am Sandwerder 1, 14109 Berlin; Tel.: ++49 (0)30 804 96 201. Fax: ++49 (0)30 804 96 206. E-Postfach: [blk\[at\]berlinerliteraturkritik.de](mailto:blk[at]berlinerliteraturkritik.de).

Internet: www.berlinerliteraturkritik.de.

Bildnachweis:

Foto Titelseite (Judith Hermann): © Jürgen Bauer (mit frdl. Genehmigung des S. Fischer Verlags).

Foto S. 8 (Bruno Schulz): © Mit frdl. Genehmigung des Hanser Verlags.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich bin ein großer Fan bedruckten Papiers. Es ist handlich und unabhängig von Steckdosen und Akkus. In einem gedruckten Magazin zu blättern, macht immer wieder Spaß, jedes hat zumeist seine eigene Ästhetik. Es fühlt sich einfach gut an.

All dies sind gute Gründe dafür, dass wir seit fünf Jahren regelmäßig dieses Magazin drucken lassen und es für unsere LeserInnen kostenfrei vertreiben. Für unsere kleine und unabhängige Redaktion ist das freilich nicht kostenfrei. Jede gedruckte Seite kostet Geld (und dabei behandelt unsere Druckerei uns schon ausgesprochen freundlich). Deshalb müssen wir uns zumeist auf 16 oder 24 Seiten beschränken.

Wir hätten allerdings so viel mehr zu erzählen, so viele Bücher vorzustellen, zu kritisieren oder auch zu loben. Viele, viele Seiten mehr könnten wir füllen, gemessen an der Zahl der Texte, die bei uns jeden Monat entstehen. Die Qual der Wahl, welche Buchkritik ins Heft kommt und welche leider draußen bleiben muss, ist immer wieder groß.

Ich bin deshalb auch ein großer Freund des Internets. Es ist ein so viel günstigeres Medium, und wir können damit außerdem alle unsere Texte für Sie in unserer Datenbank archivieren. Mittlerweile immerhin mehr als 20.000, davon mehr als 2500 Buchbesprechungen. Deshalb empfehle ich Ihnen an dieser Stelle: Besuchen Sie uns im Internet unter:

www.berlinerliteraturkritik.de

Tagesaktuell und unabhängig bieten wir Ihnen dort Informationen und Unterhaltsames rund ums Buch. Mehr als 20.000 LeserInnen nutzen bereits jeden Monat unser Online-Angebot. Und es werden stetig mehr. Das freut uns!

Online können Sie übrigens auch all diejenigen Texte nachlesen, die in unseren Heften stehen. Nur für den Fall, dass es in Ihrem Bekanntenkreis Menschen gibt, die auch große Fans gedruckter Literaturmagazine sind, sich Ihre Ausgaben gerne ausleihen und etwas länger brauchen, bis sie diese zurückgeben ...

Ich wünsche Ihnen und Ihren Freunden viel Freude bei der Lektüre!

Es grüßt Sie herzlich,
Martin Schrader



Das leise Wort zum Tod

JUDITH HERMANN: Alice. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2009. 189 Seiten, 18,95 €.

Von MONIKA THEES

Ein Mensch, der uns nahesteht, vergeht, er verweht wie Sand – „es ist die Zeit, wo unsere Tage verdunkelt sind und unsere Nächte finsterner als tausend Mitternächte“. Der Tod setzt die absolute Grenze, die Schwelle des „no return“. Wir können, so es uns gegeben ist, in Ruhe Abschied nehmen vom Sterbenden, zu Gott beten, so wir es können, uns Trost erhoffen, unserer Trauer Zeit lassen und Raum. Die Zeit des Sterbens und des Todes ist eine des Übergangs, eine des Wartens, des Festhaltens und Loslassens – schwer fassbar in Worte, noch schwerer in der Last und Leere, die in den Alltag bricht, ob plötzlich oder erwartet. Sterben und Tod, das sind Themen, die sich gemeinlich verschließen, die wir, die Lebenden, zu gern verdrängen, so lange wie es andere trifft, nicht uns, den Freund, den Mann, den nahen Verwandten.

Fünf Menschen sterben, sie gehen fort. Fünf Menschen, fünf Männer. Ihre Zeit war gekommen, das ist der Lauf des Lebens, das unabwendbare Ende, so sagt man leichthin: Krebs, das Herz, das Alter, eine akute Infektion vielleicht, einer, Malte, nahm sich das Leben. Warum? Depression, Schwermut, manische Verstimmung? Wir wissen es nicht. Ihr Sterben zieht sich hin (Micha), ist unvorhersehbar (Conrad), nur eine Frage von Tagen (Richard), wird nicht erklärt (Raymond). Wir sind keine Ärzte und brauchen keinen Befund. Sie sterben, verschwinden, sind weg. Zurück bleiben Dinge, Bücher, Briefe, Bilder, Kleidung, ein Auto, und die nächsten Angehörigen: eine junge Mutter, Maja, und ihr Kind, Lotte, Margaret, Friedrich und dann Alice. Alice immer wieder, die dabei ist, mal mehr, mal weniger nah steht, die verbindet und Personen, Tode und Szenen lose verknüpft. Alice, die titelgebende Heldin in Judith Hermanns neuem Erzählband.

Judith Herman, die 1970 in Berlin geborene und lebende Autorin, hat sich Zeit gelassen. Mit „Sommerhaus, später“ (1998) gelang ihr der literarische Durchbruch. Nach dem hoch gelobten und bejubelten Erstling, der mit dem Literaturförderpreis der Stadt Bremen, dem Hugo-Ball-Förderpreis und dem Kleist-Preis ausgezeichnet wurde, erschien lange nichts, dann 2003 „Nichts als Gespenster“, wieder sieben Kurzgeschichten, lakonisch und sprachlich präzise geschrieben wie der Vorgänger, ein Buch, das begeisterte,

aber auch Abwehr hervorrief. Zu deprimierend, zu nüchtern, zu hoffnungs- und beziehungslos die Figuren, zu düster die Stimmung, zu bestimmend der Hauch von Melancholie, so die Kritik, obwohl lobenswert die sachliche Kühle, die Verdichtung der Sprache bis zum Äußersten, bis auf den Punkt. Kein Wort zu viel, kein Wort umsonst.

Nach 2003 wieder langes Warten, und jetzt also im Mai 2009 „Alice“ und gleich vorweg eine große Ehrung. Judith Hermann

Judith Hermann



erhält in diesem Jahr den Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg. Die Autorin werde, so heißt es in der Begründung der Jury, für ihr bisheriges Werk geehrt, vor allem für ihren jüngsten Prosaband „Alice“, der „fünf atmosphärisch ebenso bezwingende wie stilistisch meisterhafte Geschichten vom Sterben und von der Erfahrung des Verlustes“ versammle. Denn nicht der Tod ist Judith Hermanns Thema, nicht die Bedingtheit unseres Seins, die biologisch begründete Notwendigkeit von Werden und Vergehen, noch die metaphysische Dimension, die Frage nach Gott, Ewigkeit oder auch nur Sinn unseres Daseins, nein, vielmehr das leise,

kleine, fast alltägliche Verschwinden, der lautlose Abschied, das unmerkliche Verblasen, das „es war“.

Zunächst das Warten: „Aber Micha starb nicht“, heißt es gleich zu Beginn, „nicht in der Nacht zum Dienstag, auch nicht in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, möglicherweise würde er am Mittwochabend sterben oder in der Nacht zum Donnerstag. Die Ärzte sagten nichts mehr, sie hoben die Schultern und zeigten ihre leeren, desinfizierten Hände vor.“ Es sind lange Stunden, Tage für Maja, das Kind und Alice. In der Nähe des Krankenhauses haben sie sich eine Unterkunft besorgt, in Zweibrücken, wo es für Micha doch nur eine Brücke gibt, die in den Tod. Essen, Schlaf finden, schweigen, die Verrichtungen des Alltags, der Weg ins Krankenhaus zu Micha, der morphiumbetäubt noch ein- und ausatmet und mit offenen Augen daliegt. Dann endlich, der erlösende Anruf gegen vier Uhr früh, am nächsten Morgen der letzte Besuch: Michas Sachen sortieren in Koffer und Mülltüte, Abfahrt.

Dann das Weggehen: Sommerbesuch am Gardasee bei Lotte und Conrad, beide siebzig, mit traumhaftem Haus am Hang. Nachts der sternenklare Himmel, die Erinnerung an den Vater, der die Bahn der Planeten erklärt: „Jupiter, Saturn, Erde, Mars, Venus ...“, und dann die Sternzeichen: „Das siebente Haus ist das Haus der Türen. Durch die die Menschen kommen und von dir weggehen. Die Planeten laufen langsam, aber sie machen ihre Transite, und dann ändert sich dein ganzes Leben.“ Conrad ist kurz vor Alice' Ankunft plötzlich erkrankt. „Weißt du, ich habe gedacht, ich wäre unverwundbar“, sagt er ihr im Krankenhaus, am Tag danach ist er tot. Sie wollten zusammen noch schwimmen. Doch Alice wird allein in das eisige Wasser steigen: Sie gibt den Grund auf unter ihren Füßen, taucht ein und schwimmt hinaus.

Der Tod zieht seine Bahnen, und der Kreis wird enger, er erreicht Berlin, kommt zu Richard in die Rheinsberger Straße, Prenzlauer Berg. Sie haben den Tag der Beerdigung schon festgesetzt, in drei Wochen, sagt Margaret. Zusammen mit Richard, die Musiker, die Grabstelle, die Friedhofskapelle, alles geklärt. Kein Pfarrer, keine Zitate, nur schönes Wetter, wenn möglich, berichtet sie Alice. Sie brauche nur Zigaretten und Wasser, haben kaum geschlafen die letzte Zeit. Denn es gehe rapide bergab. „Du kannst zusehen, du kannst zusehen.“ Dem Sterben ins Gesicht sehen, dem unausweichlichen Ende. Und dann, danach? Was bleibt?

Ein Stapel Briefe von früher, die Malte Friedrich schrieb, bevor sie sich trennten für immer, ohne ein Wiedersehen. Die Jacke Raymonds, noch behaftet mit seinem Geruch, sein Auto, das jetzt zum Verkauf steht. „Wegräumen, verschenken, verkaufen, wegwerfen. Behalten. Eine Art Grabungsarbeit, das Freilegen von Schichten, Materialien, Zeitalter; zuletzt würde es nichts zu bergen geben, nichts außer der Tatsache, dass Raymond gestorben war, darauf lief es hinaus.“ Loslassen.

Der Tod ist ein Skandalon, das Sterben der tiefe und endgültige Riss im Leben, der unwiederbringliche Verlust. Die Gewissheit des Jenseits, wer hat sie schon, wer kann hoffen auf Wiederkehr, auf die Versöhnung in Gott? Das Leben geht weiter, das sagt sich so schön. Sich dem Alltag zuwenden, dem „obwohl“ und „trotzdem“, manchmal gelingt es, neue Bahnen zu wagen, einen Neuanfang. Die Stunde vor Mitternacht, hoch oben der schwarze Himmel, Jupiter, Saturn, Erde, Mars, Venus, Merkur, Uranus, Neptun und Pluto. So hieß es lange. Der alte Satz der neun Planeten, den der Vater jeden Sonntag

ihr erklärte. „Der gilt nicht mehr, der Satz“, sagt der Rumäne, Alice’ alter, verbliebener Freund, „das weißt du hoffentlich, Pluto ist abgeschafft. Dafür gibt es jetzt andere Planeten.“ „Weiß ich“, sagt Alice, „wir können uns ja einen neuen Satz ausdenken.“ Später geht sie nach Hause.

Judith Hermann setzt Momentaufnahmen, sie leuchtet aus, deutet an, ihre Sprache registriert leise Befindlichkeiten, spürt Stimmungen auf, seismografisch genau ertastet sie die oberste Schicht des Alltags, die unmerklichen Veränderungen im Lauf der Wochen, Monate vor und nach dem Sterben, dem Tod. Die große Emotion, das Drama, der Schrei – sie finden nicht statt, die Sätze überschlagen sich nicht, die Sprache reißt nicht auf, sie bricht nicht ab in ihrem stetigen Fluss, sie wird zum Protokoll aus wohlgesetzten Worten, knapp und konzentriert. Es kündigt von einem Nachhauseweg in sehr freundlicher Nacht, vom Glimmlicht einer Zigarette, vom Licht in der Dunkelheit und Alice’ winkender Hand, die scharf geschnitten sichtbar wird als Schatten und die viel zierlicher ist als gedacht. □



Café im
Literaturhaus GmbH

WINTERGARTEN

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

Telefon (030) 882 54 14

geöffnet von: 9.30-1.00

Gaukler, Geck, Genie

FRITZ J. RADDATZ: Rainer Maria Rilke – Überzähliges Dasein. Eine Biographie. Arche Literatur Verlag, Zürich / Hamburg 2009. 224 Seiten, 22 €.

Von KLAUS HAMMER

In seinem Essayband „Schreiben heißt, sein Herz waschen“ hatte er beklagt, dass die jüngste deutsche Literatur „völlig wirkungslos“ sei und trotz „mächtiger Schallverstärker“ gegen den „Hall der Alten“ nicht ankomme. Zu diesen „Alten“ rechnet Fritz J. Raddatz auch Rainer Maria Rilke, der meistgelesene deutschsprachige Lyriker seines Jahrhunderts, auch wenn diesem in Raddatz’ Essayband nicht das Wort erteilt wird. Jetzt holt dieser das quasi nach – mit einer höchst eigenwilligen, aber überaus lesenswerten Rilke-Biographie, der er den Titel „Überzähliges Dasein“ gegeben hat.

Der Titel ist der 9. Duineser Elegie Rilkes entnommen, an deren Ende heißt es: „Siehe, ich lebe. Woraus? Weder Kindheit noch Zukunft werden weniger ... Überzähliges Dasein entspringt mir im Herzen.“ 1922, gut vier Jahre vor seinem Tod, bekennt der 47-jährige Rilke sich in Lebenszuversicht zur Daseinsfülle einer Wirklichkeit, von der er sich ebenso abgestoßen wie angezogen fühlt. Spätestens seit seinem Paris-Aufenthalt (1902/03 und 1905/06) hatte er in dieser Wirklichkeit seinen eigentlichen Platz erkannt, der es ihm gleichsam vom Schicksal auferlegte, die bedrohliche unmittelbare Existenz Erfahrung dichterisch zu verarbeiten.

Seine Aufgabe fand er darin, das, was hinter dem allgemein Erfahrbaren liegt, aufzudecken. Sie kam der Einübung in eine völlig neue Sprach- und Lebensweise gleich, der Suche nach einer neuen Wirklichkeit, die mit der Abkehr von überkommenen Sprach- und Denkmustern einherging.

Wer war nun, so fragt Raddatz, dieser Rilke, der nicht Rainer hieß und der auch nicht „edlen Geblütes“ war, wie er so gern glauben machen wollte? Gerade Rilkes Selbststilisierung und Lebensweise – seine Verehrung für die Aristokratie, sein Wandern von Schloss zu Schloss – haben nicht nur bei Thomas Mann und Gottfried Benn verächtliche Bemerkungen hervorgerufen. Die erste Lebensprägung erfuhr Rilke durch die Beziehung zur Mutter und zur Frau überhaupt, namentlich dann durch Clara Westhoff, die er 1911 heiratete – doch bereits 1912 löste er den gemeinsamen Haushalt dann schon wieder auf. Das Grauen vor der Frömmerei der Mutter hat ihn sein Leben lang verfolgt.

Die andere Prägung, schreibt Raddatz, sei Rilkes gesellschaftliche Ortlosigkeit gewesen, die auch Ursache seines „Adelsticks“ gewesen sei. Rilkes Briefe haben unterschiedliche Adressaten, aber nur einen Empfänger: Rilke. Sie sind ein einziger großer Monolog und der Schreibende scheint wie vor einem Spiegel zu sitzen. Rilke habe sich von Anfang an ein ehernes Gesetz gegeben, dessen Paragraphen verklammerten seine Kunst. Er habe es zu hüten gesucht durch edle Gebärde. Rilke sei Geck, Gaukler und Genie gewesen.



Auf eine solche vereinfachte Formel gebracht, wird Raddatz aber dem Phänomen Rilke nicht gerecht. Denn dieser war auch ein zutiefst an der Welt und an sich selbst Leidender, ein in Demut Verharrender – gerade die Demut schenkte ihm Geduld, der er sich anvertraute und Gottes Ankunft – den Tod – erwartete.

Den beiden Russlandreisen, die Rilke in Begleitung von Lou Andreas-Salomé unternahm, schenkt Raddatz merkwürdigerweise wenig Aufmerksamkeit. Die dichterischen Ergebnisse dieser Reisen bilden doch das „Stundenbuch“ (1905) und die „Geschichten vom lieben Gott“ (1900 bzw. 1904). Beide schätzte der Dichter hoch ein: „Es sollte Gewalt von ihnen ausgehen.“ Ganz im Gegensatz Raddatz, der dafür als „Rilke-Wunder“ die aus 26 Momentaufnahmen oder Szenen bestehende Folge „Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke“ (1906) hoch lobt: „Hätte Rilke nur diese nicht einmal 20 Seiten geschrieben, er wäre ein Gigant.“

Es gibt bei Rilke immer wieder Ausflüge in die Welt, schreibt Raddatz, doch stets weicht der Dichter vor der „Ruchlosigkeit des Wirklichen“ zurück. Der Künstler ist ein säkularisierter Gott, da er tröstendes Licht in die Welt zu tragen sucht. Die Frau dagegen ist Konkurrent, ist Welt. Das Ende der Liebesbeziehung mit Lou ist der „Zirkelschlag“ dieses Teufelskreises. Eros und Sexualität sind für Rilke unmittelbar direkte Gefährdung und existentielle Not. Und nun in schöner, wenn auch nicht ganz treffender Formulierung: „Rilkes Werk ist wie der Marmor von Adern durchzogen von Metaphern der eigenen Weiblichkeit als Quell des Schöpferischen, von der Sehnsucht nach dem Androgynen ... und von der Angst, seine ihm heilige Einsamkeit könnte penetriert werden“.

Worin liegt „das Unverständnis, nein: das Mißkennen dieser so ungeheuer bohrenden, avantgardistischen Prosa“, fragt Raddatz angesichts der „Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ und gibt zur Antwort: „Rilke war ein Surrealist avant la lettre.“ In diesem Romanversuch, durch Erschließung der Erinnerungen neue Wege der Gestaltung zu eröffnen, hat Rilke Lektürefrüchte mit Selbsterlebtem, autobiographische Offenbarungen mit Museumseindrücken oder beobachteten Straßenszenen montiert. Seine „literarische Technik des gefrorenen Details“ kann man zurückverfolgen in seine Erlebniswelt, aus der sie sich herausgelöst hat, „wie Eisschollen aus dem Fluss“, zu eigenem Rhythmus. Eindringlich wird vom Verfasser das surrealistische Prinzip Collage im „Malte“ herausgearbeitet. Aber mehr noch: Für das wahrnehmende Ich bedeutet das, dass es die Grenzen seiner Person gegen die eindringende Welt nicht mehr behaupten kann. Der Innensicht folgt so der geschärfte Blick nach außen. Und dieser Blick bleibt

eben dort haften, wo Innen- und Außenwelt zusammentreffen: am Gesicht. Das Gesicht spiegelt den Charakter und die Persönlichkeit eines Menschen. In der Mimik dringen die Gefühlslagen und inneren Stimmungen sichtbar nach außen. Die beiden Formen der Identitätssicherung – der Schutz des Gesichtes durch die Maske und die Transparenz des Gesichtes als Palimpsest mehrerer Gesichter – korrespondieren eng mit der väterlichen bzw. mütterlichen Linie Maltes, mit dem Braheschen und dem Briggeschen Prinzip.

Da Raddatz die Chronologie des Rilke-Lebens mit bestimmten Themen (frühe Erfahrungen, Lou Andreas-Salomé, Rilkes Gottesbegriff, Rilke und Rodin, der politische Rilke, die späten Jahre) und Werkkomplexen (Malte Laurids Brigge, die Duineser Elegien) verbindet, wird nicht so recht deutlich, wie ein nuancenreicher, plastischer, malerisch-intensiver Stil zunehmend die Lyrik Rilkes prägt, die nun weniger Stimmungen und Gefühle, sondern Erfahrungen, Erlebnisse von Daseinsformen und Dingen (Dinggedicht) in Sprache umsetzt. Höhepunkt sind hier die von Raddatz kaum erwähnten „Neuen Gedichte“ und ihre Ästhetik der wechselseitigen Durchdringung von Außen- und Innenwelt: Alle Dinge der Erscheinungswelt sind gleichermaßen Kundgaben des Lebens, die gering geachteten und unscheinbaren Naturobjekte wie die Zeugnisse hochentwickelter Kultur. Damit wird die Hoffnung verbunden, dass künstlerische Form zugleich Sinnstruktur ist, die dem Leben individuellen Halt und eine gestalthafte Ordnung zu geben vermag. So erscheint Kunst als Rettung und Bewahrung der vergänglichen Welt, als Form des Widerstandes gegen die Zeitlichkeit der Dinge.

Das Bewahren durch Verwandlung ist ein zentrales Motiv auch in den „Duineser Elegien“, die Raddatz nun wieder ausführlich kommentiert. Formal greift Rilke hier den antiken Elegienvers auf, inhaltlich aber geht es um: die Verzweiflung am Menschen und seiner Situation in der Welt, an seinem Un-

genügen, seiner Gebrochenheit. Form- und ideengeschichtlich gleich wichtig ist die Herausbildung einer neuen Mythologie des „Engels“, der Liebenden, der jungen Toten. Solchermaßen ganz und gar „neue Mythologie“ – in geklärt strenger Form – ist das letzte, umfassend durchkonzipierte dichterische Werk Rilkes in deutscher Sprache, „Die Sonette an Orpheus“. Dem Dichter selbst erschienen sie als „Kehrseite“ der Elegien. Mythologie wird hier nun als Projektionsfläche für das lyrische Subjekt benutzt, das die Bezüge zur äußeren Ding-Welt weitgehend abgestreift hat und nur noch aus seinem „Weltinnenraum“ heraus spricht.

War Rilke der leidenschaftlichen Liebesbeziehung mit Baladine Klossowska, die er Merline nannte, nicht gewachsen und hatte er sich ihr bald zu entziehen gesucht, so fand er in den letzten Monaten seines Lebens in der 24-jährigen Russin Marina Zwetajewa die große geistige Liebe: „Sie ist perfekt, weil ein Seelen-Schemen, ein Lasso im Nirgendwo, hochfliegend ohne Fang, Beute nur einer Idee“, schreibt Raddatz. Rilke hat die im Pariser Exil lebende Dichterin nie gesehen, aber auch sie fabulierte sich in „eine Irrealität der wahren Liebe hinein, die durch die Verschmelzung der Seelen, nicht der Körper entsteht“. Wenige Tage vor seinem Tod entstanden die letzten Verse: „Komm du, du letzter, den ich anerkenne, / heilloser Schmerz im leiblichen Geweb.“ Dieser Augenblick ist die Stunde der Wahrheit. Alle Rücksichten auf Irdisches sind von dem abgefallen, der nun ganz auf sich selbst zurückgeworfen ist. Es war der Glaube Rilkes, dass das Gedicht als Kunst Ding Anteil an der Ewigkeit habe. Sein Bewusstsein wollte die reine Erfahrung der leidvollen Gegenwart.

Die Rilke-Biographie von Fritz J. Raddatz ersetzt zwar nicht bisherige Biographien, wirft aber neue, ungewohnte Blicke auf Leben und Dichtung Rilkes und macht so richtig Lust, die originellen Urteile und Erkenntnisse des Biographen am Dichtertext selbst zu bedenken, zu verwerfen oder weiterzuführen. □

Das verlorene Paradies

NAGIB MACHFUS: Karnak-Café. Unionsverlag, Zürich 2009. 126 Seiten, 14,90 €.

Von BJÖRN HAYER

Wie ein Göttersitz thront der Karnak-Tempel im Tal der Könige. Ein Monument der Ewigkeit aus längst vergessenen Zeiten. Was sich in seiner Gestalt abzeichnet, ist eine Geschichte über Macht und den Traum, das Unmögliche zu schaffen. Er wurde errichtet, um eine Verbindung zu den Göttern herzustellen. Und gleichzeitig liegt in ihm das Moment von Gewalt und Schrecken. An ihm

kleben Blut und Schweiß ganzer Menschengenerationen. Wohingegen seine Architektur uns stets beeindruckt, ist sie gleichzeitig ein drastisches Mahnmal, welches noch bis heute Fragen aufwirft.

Die Geschichte der Karnak-Ruine demonstriert, wie nahe doch der Versuch der Entgrenzung an die Brutalität gebaut ist. Dass in seiner Metapher sich auch die Schändung eines gesamten Volkes spiegelt, verarbeitete der ägyptische Schriftsteller Nagib Machfus in seinem jetzt neu aufgelegten Roman „Karnak-Café“ aus dem Jahr 1974. Geradezu minuziös konstruiert er darin eine Parabel

über das Grauen, das Willkür und Diktatur hervorbringen.

Dabei erweckt der Schauplatz der Handlung, das besagte Karnak-Café, zunächst den Eindruck paradiesischer Vollkommenheit. Mit Liebe zum Detail schildert der Ich-Erzähler sein „Lieblingscafé“, in dem Alt und Jung aufeinander treffen. Eben „ein guter Ort“ in einer „glücklichen Straße“. Es ist ein eigener Kosmos, in dem Menschen leben, streiten und diskutieren, was in der Welt „outside“ passiert. Die Idylle jenseits der Außenwelt scheint perfekt. „Der Kaffee war köstlich, das Wasser klar und frisch, Tassen und Gläser strahlten vor Sauberkeit. (...) Mitten in der Stadt gelegen bot das Café einem Spaziergänger wie mir einen wunderbaren Platz zum Ausruhen.“

In nahezu makelloser Harmonie verdichtet Machfus den einzigartigen, fast träumerischen Zauber eines exquisiten Menschenkreises, dessen Geschichten zwischen alltäglicher Leichtigkeit, politischem Diskurs und melancholischer Erinnerung an vergessene Tage schwelgen. Da ist die anmutige Cafésbesitzerin und ehemalige Bauchtanzfürstin Kurunfula, die eine Liaison mit dem jungen Hilmi Hamada pflegt. Oder der ehemalige Ministerialbeamte Arif Sulaiman, der Kurunfula bis zum finanziellen Exzess nachläuft und schließlich als Barkeeper Teil der „Familie“ des Karnak-Cafés wird. Sei es die junge Gruppe um Hilmi oder der stets eifersüchtige Kurunfulaverehrer Zain al-Abidin: Sie alle sind ein ästhetischer Spiegel des ägyptischen Volkes, versammelt auf einer Insel der Seligen.

Obwohl die Atmosphäre anfangs ungetrübt erscheint, inszeniert Machfus die bewusste Zäsur, indem er die Außenwelt mit der glücksbenetzten Innenwelt kollidieren lässt. Denn eines Tages, ein zeitlich fixiertes Datum wird nicht genannt, verschwindet die Gruppe um den jungen Kommunisten Hilmi. Man weiß nur, dass die Revolution im Gange ist. Von nun an durchzieht „eine gewisse misstrauische Wachsamkeit“ die bislang geschlossene Tektonik der Großstadtinsel und offenbart Risse in der lichten Fassade. Es gilt die Devise: „Man sollte nicht zu viel fragen, das kann böse Folgen haben.“ Was bleibt, ist ein bedächtiges Schweigen und das bittere Gefühl, dass „ein dichter Vorhang (...) über die Zeit gefallen“ war.

Der Außenkosmos lässt das wohlbehütete Interieur aus seinen Fugen geraten und wird zur unverkennbaren Bedrohung, wodurch die letzte Bastion, das geliebte Refugium, sich als Teil einer grausamen Realität desillusioniert. Was wirklich geschehen ist, wissen nur die Jungen, welche irgendwann unerwartet zurückkehren. Fragen erscheinen überflüssig, bisweilen grotesk. Denn jedem ist ohnehin klar, dass der politische Untergrund-

kampf begonnen hat: Revolutionstribunale und Gesinnungsschnüffelei entwickeln eine Eigendynamik. „Die Spur von Verstörtheit“ in den Augen der Jungen markiert den Anfang vom Ende einer Kaskade zermürbender, menschenverachtender Verhöre.

So stellt die erste Verschleppung lediglich den Beginn dreier weiterer Entführungen dar, deren Höhepunkt im Tod Hilmi gipfelt.

Nagib Machfus



Zwischen Wissen und Verdrängung, Sorge und Passivität aus Selbstschutz, Ironie und traurigster Wirklichkeit balanciert Machfus die Gefühle seiner Figuren, die immer wieder sehnsüchtig die Rückkehr der Vermissten erwarten. Nur allmählich entlarvt der Autor in subtilen Andeutungen das Ausmaß der Katastrophe bis hin zur Vergewaltigung der jungen Zainab im Gefängnis. Offenbart wird darin auch die Vergewaltigung eines ganzen Volkes, das im Jahre 1967 im sogenannten Sechs-Tage-Krieg die Brüchigkeit seines geglaubten Paradieses erfahren muss. Denn nicht ohne Grund verfasste Machfus nur wenige Wochen danach den Roman.

Gleich einem Erdbeben verarbeitet er die Niederlage des ägyptischen Volkes. Es muss erfahren, dass gerade die eigene Hybris ihre gedachte Weltordnung aus den Fugen geraten lässt. Die Menschen im Café, die nicht begreifen wollen, was geschehen ist, sind Symbol für die Erschütterung jener scheinbaren Einheit. Es ist die zornige Abrechnung mit Revolutionsheuchelei und den frevelhaften Triumpfmärschen, die auf dem Boden des Blutes stattfinden. Vor allem die Lehren, die daraus gezogen werden sollen, werden nicht ohne Grund am Ende vom Bösewicht des Stückes, Chalid Safwan, einem Draht-

zieher der Revolution, aufgezählt. Das Plädoyer für Frieden und Freiheit, gesprochen aus dem Munde des Verbrechens, entwirft den ironisch anmutenden Appell an jene, die fanatisch den Wert der Ideologie über den des Menschen stellen.

Chalid Safwan, der zuletzt als kränklicher Außenseiter im Café die eigene Unzulänglichkeit resümiert, ist exemplarisch für all jene Täter, deren Schuldeingeständnis seit jeher ausblieb. Indem Nagib Machfus sich für eine bessere Welt jenseits von Terror und Willkür engagiert, setzt er ein moralisches Credo. Nie aggressiv, nie dogmatisch – er sucht den Dialog, den seine Figuren liebevoll für ihn führen. Gerade der Glaube an die moralische Verpflichtung des Autors, wie sie Lessing oder Brecht als Grundpfeiler ihrer ästhetischen Konzeption auffassten, steht Machfus' Werk ebenso nahe wie die teilweise assoziative Parallelität zu Isabell Allendes Roman „Das Geisterhaus“.

Beide Autoren zeigen im Motiv der Vergewaltigung, was die Revolution aus den Menschen macht. Würde man nach einem gemeinsamen Prinzip suchen, so hieße die Maxime: Eine gewaltsam verfochtene Revolution fordert stets Opfer und wird selbst ungewollt zum zynischen Abbild dessen, was sie ursprünglich beseitigen wollte. So zieht ebenfalls Safwan den Schluss, dass auf dem Irrweg der Verblendung die Grenze zwischen Täter und Opfer fließend sei. „Er habe doch von seiner Unschuld gesprochen, die von roher Gewalt zerstört worden sei“, hält einer der im Café befindlichen Stammgäste fest und betont die fast brutale Verführung durch Suggestion.

Der Andersdenkende wird unabdingbar zum Feind. Die Lüge zur Wahrheit. Trotz allem lässt der Schluss die fast optimistische Vision von Hoffnung und dem Gebot der Liebe anklingen. Zugegebenermaßen schafft der Nobelpreisträger zwar keinen besonderen Sprachduktus, der über konventionelle Lakonik hinausreicht. Da Sprache bei ihm als Instrument genügt, ist ihm die Botschaft Anliegen und Komposition genug. Sensibel zeichnet er in inhaltlicher Tiefe das verlorene Paradies der Menschheit nach. Mit viel Mut entlarvt er die modrigen Risse unseres zivilisatorischen Tempels, hinter dessen Oberfläche die Abgründe moralischer Entgleisung einen unübersehbaren Ruf nach Frieden und Wahrhaftigkeit aussenden.

Machfus' Rückbesinnung auf Wertereflexion ist gegenüber postmoderner Unklarheit ein notwendiges Projekt. Und es wirft zum Beispiel die Frage auf, ob unsere Werte überhaupt noch mehr sind als ein ruinöses Gebilde längst vergangener Zeiten. Sein Werk hat Machfus, der 2006 verstarb, überdauert. Es hat zumindest die Ambition, dass Literatur irgendwann einmal die Welt doch noch verändern könnte. □

AUTORENPOTRÄT: BRUNO SCHULZ

„Manchmal schrieb er wie Kafka, manchmal wie Proust, und mit der Zeit gelang ihm eine Tiefe, die keiner von beiden erreicht hat.“ Diese Worte des Literaturnobelpreisträgers Isaac Bashevis Singer sind auf den polnisch-jüdischen Schriftsteller Bruno Schulz gemünzt. Franz Kafka, die geheimnisumflatterte Prager Fledermaus, und Marcel Proust, das übersensible Pariser Mäusemännchen – keine Frage, mit diesen klangvollen Namen im Gepäck schlendert es sich gut durch die Abgründe der europäischen Literatur im 20. Jahrhundert. Lange Zeit war Bruno Schulz ein Unbekannter. Der Zweite Weltkrieg verhinderte die Verbreitung seiner Werke. Doch so ganz allmählich, mit der großen Gelassenheit eines fast Vergessenen, ist Bruno Schulz in den Regalen unserer Buchhandlungen angekommen.

Bruno Schulz wurde am 12. Juli 1892 in Drohobycz geboren. Obwohl heute niemand mehr weiß, wo Drohobycz liegt, geschweige denn, wie man die drei störrischen Silben ohne kompromittierenden Mangel an politischer Korrektheit über die Lippen purzeln lassen soll, lohnt es sich, einen Augenblick lang in besagtem Städtchen zu verweilen. Denn Drohobycz wurde zum magischen Fixpunkt im Leben und literarischen Schaffen Bruno Schulz'. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges lag Drohobycz im nordöstlichsten Zipfel der Habsburger Monarchie. Wer in Wien einen Schnellzug der österreichischen Staatsbahn bestieg, gelangte über Auschwitz, Krakau und Przemyśl in das staubige ostgalizische Provinznest. Eine Fahrkarte dritter Klasse kostete 27 Kronen 70 Heller, der Aufschlag für einen Platz im Schlafwagen betrug 13 Kronen 75 Heller. Und Zeit zum Schlafen gab es genug: Die Zugfahrt dauerte über 19 Stunden.

In Drohobycz angekommen, erwartete den Reisenden vor dem gelben einstöckigen Bahnhofsgebäude entweder eine flimmernde Sandwüste oder, wenn vom Morgen bis zum Abend der endlose galizische Regen fiel, eine schmatzende Schlammgrube. Aber stellen wir uns einfach vor, dass die Vögel in den Bäumen zwitscherten, die Sonne vom Himmel schien und die Zwiebelbauern höflich grüßend von den Kutschböcken spuckten, und auch der Reisende aus dem fernen Wien machte sich mit seinem abgewetzten Köfferchen in einer tänzelnden Staubwolke auf den Weg ins Städtchen. Viel zu sehen gab es freilich nicht: die gotische Pfarrkirche, das barocke Basilianerkloster und den rechteckigen Ringplatz mit schweren schattigen Bürgerhäusern. Aber darauf kommt es jetzt gar nicht mehr an. Vergessen wir die Sonne, den Regen, das tänzelnde Staubwölkchen und den Reisenden aus dem fernen Wien. Entscheidend

ist: Industrialisierung und Moderne hielten am Ende des 19. Jahrhunderts, angefeuert von der rücksichtslosen Ausbeutung erheblicher Erdölvorkommen in Ostgalizien, auch im staubigen und verschlafenen Drohobycz mit schmetterndem Schritt Einzug.

Der Anbruch der Moderne, der allgegenwärtige Wandel aller Werte, der Zynismus als letzte und einzige Überlebensstrategie – die unumkehrbare Überflutung des menschlichen Bewusstseins mit Kitsch, Kommerz und Zivilisations-Zinnober machten auch vor der Familie des buckligen Seiden- und Schnittwarenhändlers Jakub Schulz nicht Halt. Sein Sohn Bruno, ein kränklicher, aber intelligenter Junge, der das Franz-Joseph-Realgymnasium in Drohobycz mit Auszeichnung absolvierte, erlebte den finanziellen Bankrott des Vaters und den Niedergang der alten bürgerlichen Welt. Der Welt seiner Kindheit. Und aus diesem Ur-Erlebnis scheint offenbar alles Weitere hervorgegangen zu sein: „Mein Glück, mein Unglück, mein Träumen, mein Leiden, meine schweigsamen Triumphe und meine ewig plärrende Angst zu versagen – das alles ist, mein lieber Freund, das direkte Resultat jener katastrophalen Begebenheiten in meiner Lebensfrühe. Ich habe gesehen (wirklich GESEHEN!), wie eine ganze Welt zu Grunde ging – ja, mehr noch: wie sie meinen Vater, meine Familie und mehrere Generationen mit sich in den bitteren kalten Abgrund riss. Und jetzt sage mir, bitte, was soll ich da anderes tun als schreiben?!“, heißt es auf einer Postkarte, die Bruno Schulz in den späten 1930er Jahren an einen ehemaligen Studienfreund nach Lemberg sandte.

Was sollte er da anderes tun? Es wird angenommen, dass Bruno Schulz im Winter 1923/24 mit dem Schreiben begonnen hat. Es sollten jedoch noch zehn Jahre vergehen, bis sein erstes Buch, „Die Zimtläden“, veröffentlicht wurde. Der Erzählzyklus war aus dem Briefwechsel mit der Kunsthistorikern Deborah Vogel (1900-1942) entstanden, einer späteren Freundin und „intimen Muse“ des Autors. Das Buch war eine Sensation. Ein Warschauer Literaturkritiker schrieb in einer Rezension: „Seit Jahrtausenden kennt die Welt die alttestamentarische Erzählung vom gotteslästerlichen Turmbau zu Babel. Seit heute kennt die gotteslästerliche Welt den Dichter Bruno Schulz, den sagenhaften Turmbauer von Drohobycz, der seine phantastischen Sprachgebilde auf tausend verschlungenen Wegen und aberwitzigen Umwegen mitten ins prosaische Herz des gesegneten polnischen Himmels schraubt, zwirbelt, eintattooziert.“ Die Geschichten des Erzählzyklus kommen aus *dem Dämmerreich der frühen Kindheitsphantasien*, schrieb Schulz 1937 in

einem auf Deutsch verfassten Exposé über die „Zimtläden“. „Es galt, diesen Nebel zu einer zusammenhängenden und sinnvollen Sagenwelt zu verdichten, ihn zu einer Art persönlicher und privater Mythologie ausreifen zu lassen, ohne dabei den Boden des Authentischen zu verlieren.“ Joseph Roth, der von Schulz' „Zimtläden“ begeistert war und mit



Bruno Schulz schrieb mit seinem Erzählzyklus „Die Zimtläden“ eines der eigenwilligsten Werke der Weltliteratur.

dem Autor eine freundschaftliche Korrespondenz pflegte, gelang es nicht, eine deutsche Übersetzung des Werks zu vermitteln. Inzwischen liegen zwei Übertragungen ins Deutsche vor, eine „dichterische“ von Joseph Hahn (1961) und eine „werktreue“ von Doreen Daume (2008).

Schulz' zweites Buch, „Das Sanatorium zur Todesanzeige“ erschien 1936 und enthält Erzählungen, die zeitlich vor den Geschichten der „Zimtläden“ entstanden sind. Beide Zyklen bilden den Kern von Schulz' Gesamtwerk und sind durch ein kunstvolles Geflecht aus Motiven, Stimmungen und gleichartigen Kompositionsprinzipien verbunden. Das eigenwillige Nebeneinander von Zynismus und Erhabenheit, von lyrischer Stimmung und ironischer Nüchternheit machen Schulz' Erzählungen auch heute noch zu einem einzigartigen Lektüreerlebnis.

Am 19. November 1942 wurde Bruno Schulz in Drohobycz von einem SS-Mann erschossen und am nächsten Morgen auf dem jüdischen Friedhof beerdigt. Wo einst der Friedhof lag, steht heute ein Wohnviertel.

Von DANIEL MÖGLICH

Ulrich Hofmann



Ulrich Hofmann: *The End*. Thriller. Aufbau Verlag, Berlin 2008. 382 Seiten, 9,95 €.

„Ich war Hollywood verfallen“, sagt der Ich-Erzähler und Protagonist Alexander Gast in Ulrich Hofmanns Debüthriller „The End“, erschienen im Berliner Aufbau Verlag. Alexander Gast hat *alle* Filme gesehen. Nicht nur seine Lieblingsfilme aus Hollywood, sondern auch Autorene Filme, die er meistens verachtet.

Auch sonst ist Alexander Gast ein schräger Typ: Er wohnt seit zehn Jahren in einer Pension namens Oscar in Berlin und hat alles, was vor dem 30. Juni 1996 geschah, komplett vergessen. Mit diesem Gedächtnisverlust ist der Grundstein für hollywoodreife Suspense gelegt: Wie es dazu kam, erzählen Rückblenden, die mit „Der Böse“ betitelt sind. Im

Jörg Seidel



Jörg Seidel: *Der Tod des Diogenes*. Philosophische Kriminalgeschichte. Romanverlag, Riesa 2008. 216 Seiten, 12,90 €.

Philosoph, Psychologe und Ex-Geheimdienstler Bernhard Tattersfield, mittlerweile im neunten Lebensjahrzehnt angekommen, stößt zufällig auf die Todesanzeige seines früheren Studienfreundes Prof. Carl Richmond. Die Freundschaft zu dem weltfremden Genie war trotz ihrer Intensität von begrenzter Dauer, doch Tattersfield beschließt, dem Verblichenen, dessen glanzvolles Leben durch einen banalen Herztod sein Ende gefunden haben soll, die letzte Ehre zu erweisen und reist zur Beisetzung nach London.

Dort offenbart ihm dessen junge Haushälterin ihren Verdacht, der Professor sei ermordet worden. Obzwar die offizielle Sterbeurkunde auf Herzversagen ausgestellt ist, verspricht der greise Ex-Polizist sich des „Falls“ anzunehmen – und bricht am Abend vor der Einäscherung in das Krematorium ein, um

Gegensatz zu den Kapiteln „Der Gute“, die die Haupthandlung im Juni 2006 tragen.

Zunächst ereilen den Protagonisten unerklärliche Dinge, die sich aber nach und nach wie Puzzleteile zusammenfügen. Vergleichbar mit den Filmen Quentin Tarantinos begegnet man noch weiteren schrägen, nicht ganz ernst zu nehmenden Typen. Und mit jeder Rückblende und jedem neuen Puzzlestück steigert die Spannung sich bis zum überraschenden Showdown. Man mag das Buch nicht mehr weglegen.

Ulrich Hofmann gelingt es meisterhaft, Film und Roman spielerisch zu verschmelzen. Neben direkten Filmzitate an den Kapitelanfängen sind zahllose weitere Anspielungen auf Kinofilme mit der Handlung des Romans verwoben. Hofmanns Klasse besteht darin, dass dieser Thriller auf mehreren Ebenen mit dem Filmgenre spielt: Neben dem strukturellen Aufbau eines Films ironisiert er die „Skript-Masche“ Hollywoods, indem er in der Geschichte selbstbezüglich die Vorgehensweise eines Blockbusters entlarvt.

Der in Berlin lebende Ulrich Hofmann, geb. 1973, hat mit „The End“ fantastisches Großstadtkino geschrieben. Als hätte sich Chandler *alle* Tarantinos auf einmal angesehen.

Von ANGELO ALGIERI

die sterblichen Überreste in Augenschein zu nehmen. Die aufgerissenen Augen des Toten lassen Tattersfield nicht mehr los.

Tattersfield beginnt, die Mordtheorie wider alle Vernunft zu verfolgen, und es stellt sich heraus, dass jeder der Angehörigen ein Mordmotiv gehabt hätte. Der Fall krankt nur an einem wesentlichen Umstand: Es gibt keinen Mord ohne Opfer. Alle Fakten scheinen gesichtet und analysiert, nichts deutet auf einen Mord hin. Der alte Mann rekapituliert immer wieder den früheren Streit mit dem Freund über Berkeleys erkenntniskritisches Axiom: „Esse est percipi“ (Sein ist wahrgenommen werden), das zum Leitmotiv seiner phänomenologischen Ermittlungen wird.

Philosoph und Essayist Jörg Seidel präsentiert im jungen Riesaer Romanverlag (gegründet 2007) eine ungewöhnliche Krimi-Premiere, die voller überraschender Wendungen steckt und den Leser in ein verwirrendes Kammerspiel um Wahrheit und Schein verwickelt. Die Fakten sind in diesem „Mordfall“ von Beginn an offensichtlich, wie ein Vexierbild allerdings springen sie je nach Perspektive um und zeigen dem Betrachter nur, was er sehen will. Reich an philosophischen Implikationen und in Form platonischer Dialoge entworfen, erscheint „Der Tod des Diogenes“ als dramatischer Dreiakter, der herkömmliche Krimistrukturen gekonnt ironisiert.

Von MIRCO DREWES

Walter Kempowski



Walter Kempowski: *Langmut*. Gedichte. Knaus Verlag, München 2009. 82 Seiten, 16 €.

Walter Kempowski (1929-2007) ist mit seinen Romanen in feiner Collagenteknik (das kollektive Tagebuch „Echolot“, 1993-2005) sowie den autobiographischen Schriften zu seiner achtjährigen Haft in Bautzen (sein Debüt „Im Block“, 1969) bekannt geworden. Der nun vorliegende Gedichtband „Langmut“ sollte, so verfügte es der Autor, zu seinem 80. Geburtstag am 29. April 2009 als opus posthumus erscheinen. Mit dem Band schließt sich ein Kreis: Auch „Langmut“ ist, wie schon der Erstling untertitelt war, ein „Haftbericht“ aus Bautzen.

Der Band selbst gibt sich puristisch: Kein Vorwort, kein Nachruf, keine Anmerkungen, Inhaltsverzeichnisse oder sonstigen Paratexte verstellen den Blick auf die knapp 80 Gedichte. Diese prosaischen und kurzen Werke schreiten den Bildraum der Gefangenschaft ab: Wie Emblemunterschriften unter den Fragmenten der Erinnerung werfen sie knappe Lichtpunkte in einen dunklen Zustand. Die Gedichte werfen aber auch die Frage auf, wie spannend es für den Leser sein kann, den offenen, aber doch ganz in realistischer Atmosphäre gehaltenen Meditationen und Gedächtnissplittern dieses Spätwerks von Walter Kempowski zu folgen.

Denn die Texte entwickeln wenig Kraft aus der Formung der Sprache, aus sich selbst heraus: Sie hängen an den Erinnerungen und den Anspielungen. Etwa im Gedicht „Piranesi“ wird die Stimmung der phantastisch-düsteren Kerker nur durch den Namen des großen Kupferstechers evoziert und durch Kempowskis Biographie konkretisiert. Aber Verse wie *Unter den Halbbogen / auf eisernen Treppen / hinauf – hinunter* nutzen die poetische Kraft der angelegten Konstellation im sechszeiligen Gedicht nicht aus, vermitteln nicht einmal als Bildbeschreibung einen Ein- und Ausdruck. Kempowski bedient eine spröde und herbe Bildlichkeit, die ihren asketischen Reiz haben mag, aber darin wenige lyrische Potentiale bietet oder der geduldigen Lektüre erschließt. Was an diesem Buch beeindruckend oder ergreifend ist, ist die biographische Erzählung hinter diesen Texten: Es ist nicht die Lyrik selbst.

Von TOBIAS ROTH

Augsburg

- 19.6.** — **Kresslesmühle** Poetry Slam. „Lauschan-griff“. Moderation: Horst Thieme. 20 Uhr. Barfüßerstraße 4, 86159 Augsburg.
- 30.6.** — **Universität** Buchvorstellung. Boris Dreyer – „Arminius und der Untergang des Varus. Warum die Germanen keine Römer wurden“. 18 Uhr. Hörsaal III, Hörsaalzentrum, Universitätsstraße 10, 86135 Augsburg.
- 10.7.** — **Kresslesmühle** Poetry Slam. „Lauschan-griff“. Moderation: Horst Thieme. 20 Uhr. Barfüßerstraße 4, 86159 Augsburg.
- 16.7.** — **Buchhandlung Rieger + Kranzfelder** Buchvorstellung. Theodor Fontane – „Mathilde Möhring“. Die Herausgeberin Gabriele Radecke stellt die Leinen-Ausgabe vor. 19 Uhr. Maximilianstraße 36, 86150 Augsburg.
- 18.9.** — **Kresslesmühle** Poetry Slam. „Lauschan-griff“. Moderation: Horst Thieme. 20 Uhr. Barfüßerstraße 4, 86159 Augsburg.

Bad Zwischenahn

- 8.7.** — **Park der Gärten** Lesung. Wladimir Kaminer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. Elmendorfer Straße 65, 26160 Bad Zwischenahn.

Berlin

*Hier finden Sie eine kleine Auswahl der vielen Literaturtermine in Berlin. Den kompletten und stets aktuellen Kalender für Berlin veröffentlichen wir unter:
www.berlinerliteraturkritik.de*

- 2.6.** — **Literaturwerkstatt** Lesung & Gespräch. „Deutsch-Deutsche Übersetzungswerkstatt I“. Mit Elke Erb und Raphael Urweider sowie Oswald Egger und Barbara Hundegger. Moderation: Urs Engeler, Verleger. 5/3 €. 20 Uhr. Kulturbrauerei, Knaackstraße 97, 10435 Berlin.
- 3.6.** — **Literaturwerkstatt** Lesung & Gespräch. „Deutsch-Deutsche Übersetzungswerkstatt II“. Mit Anja Utler und Jan Wagner sowie Urs Allemann und Sabina Naef. Moderation: Hans Ruprecht, sprach'FORM. 5/3 €. 20 Uhr. Kulturbrauerei, Knaackstraße 97, 10435 Berlin.
- 4.6.** — **Literaturwerkstatt** Lesung & Gespräch. „Deutsch-Deutsche Übersetzungswerkstatt III“. Mit Christoph W. Bauer und Christian Uetz sowie Ulf

Stolterfoht und Peter Waterhouse. Moderation: Robert Renk, Verein 8ung Kultur aus Innsbruck. 5/3 €. 20 Uhr. Kulturbrauerei, Knaackstraße 97, 10435 Berlin.

- 4.6.** — **Bibliothek am Wasserturm** Lesung & Gespräch. Malou Berlin – „Zeit bis Mitternacht“. Moderation: Ilona Bubeck. 20 Uhr. Prenzlauer Allee 227/228, Berlin.
- 7.6.** — **Deutsches Theater** Gespräch. „Gregor Gysi trifft Wladimir Kaminer“. 11 Uhr. Schumannstraße 13 A, 10117 Berlin.
- 10.6.** — **Schleichers Buchhandlung** Buchvorstellung. Peter-André Alt – „Kafka und der Film. Über kinematographisches Erzählen“. In Anwesenheit des Autors liest Wolfgang Condrus. 10/5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin.
- 11.6.** — **Buchhändlerkeller** Lesung. Thomas Stangl – „Was kommt“. 3 €. 20.30 Uhr. Parterre links, Cramerstraße 1, 10623 Berlin.
- 13.6.** — **Lettréage** Buchvorstellung. „Landpartie 09“. Studierende des Hildesheimer Studiengangs „Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus“ stellen ihre Jahresanthologie vor. 5 €. 18 Uhr. Methfesselstraße 23-25, 10965 Berlin.
- 14.6.** — **Institut Français** Lesung. Jean Rolin – „Boulevard Ney“. 19.30 Uhr. Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin.
- 15.6.** — **Jüdisches Museum** Lesung. Najem Wali – „Reise in das Herz des Feindes. Ein Iraker in Israel“. 7/5 €. 19.30 Uhr. Auditorium, Erdgeschoss, Altbau, Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin.
- 16.6.** — **Institut für deutsche Literatur** Gespräch. „aufbruch Kunst Gefängnis Stadt – Heiner Müller zum Beispiel“. Peter Atanassow und Sibylle Arndt im Gespräch mit Kristin Schulz. Eintritt frei. 20.30 Uhr. Raum 3444, Heiner Müller Archiv/Transitraum, Humboldt-Universität, Dorotheenstraße 24, 10117 Berlin.
- 17.6.** — **Literaturforum im Brecht-Haus** Lesung & Gespräch. „20 Jahre nach der Wende – Literatur in Polen und Deutschland III. Grenzgängerinnen“. Es lesen Inga Iwaszow aus „Bambino“ und Julia Franck aus „Mittagsfrau“. Moderation: Dorota Danielewicz. 5/3 €. 20 Uhr. Chausseestraße 125, 10115 Berlin.
- 18.6.** — **Große Berliner Bücher-Nacht in der Kulturbrauerei** Lesung & Gespräch. „Blicke über den Gartenzaun – literarische Ausflüge in andere Welten“. Es lesen Annette Berr aus „Die Stille nach dem Mord“, Carmen Bregy aus „Im Stillen umarmt“, Christoph Geiser aus „Wenn der Mann im Mond erwacht. Ein Regelverstoß“ und Benny Ziffer aus

„Ziffer und die Seinen“. 5/3 €. 20 Uhr. Literaturwerkstatt, Knaackstraße 97, 10435 Berlin.

- 18.6.** — **Große Berliner Bücher-Nacht in der Kulturbrauerei** Lesung & Gespräch. „Lesung pur im Maschinenhaus“. Es lesen Steffen Kopetzky, Volker Braun, Uwe Timm und Sherko Fatah. 20 Uhr. Maschinenhaus, Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin.
- 18.6.** — **Buchhändlerkeller** Lesung. Reinhard Jirgl – „Die Stille“. 3 €. 20.30 Uhr. Parterre links, Cramerstraße 1, 10623 Berlin.
- 18.6.** — **Große Berliner Bücher-Nacht in der Kulturbrauerei** Lesung & Gespräch. „Debütautor“. Es lesen aus ihren ersten Büchern Alina Bronsky, Verena Roßbacher, Benedict Wells und Christopher Kloeble sowie Stefan Mühlendorfer und Rayk Wieland. Moderation: Jörg Thadeusz. 21.30 Uhr. Club23, Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin.
- 23.6.** — **Schleichers Buchhandlung** Lesung & Gespräch. Sibylle Lewitscharoff – „Apostoloff“. Anschließend die Autorin im Gespräch mit Peter-André Alt und Peter Bieri. Moderation: Christian Richter. 10/5 €. 19.30 Uhr. Museen Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin.
- 24.6.** — **Lettréage** Lesung & Gespräch. Alonso Cueto – „Die blaue Stunde“. Es liest der Schauspieler Denis Abrahams. Die Lektorin des Berlin-Verlages Ann-Cathrin Geuder im Gespräch mit Katharina Deloglu. 5 €. 20 Uhr. Methfesselstraße 23-25, 10965 Berlin.
- 25.6.** — **Institut Français** Zeitschriftenvorstellung. „La mer gelée“. Es lesen die Beitragsschreibenden Alban Lefranc, Jörg Albrecht, Gaëtan Pégny und Daniela Dröschler. Auf Französisch und Deutsch. 19.30 Uhr. Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin.
- 27.6.** — **Museum Neukölln** Lesung & Musik. Dotschy Reinhard – „Gypsy. Die Geschichte einer großen Sinti-Familie“. Musik: Alexej Wagner an der Gitarre. 18 Uhr. Ganghoferstraße 3, 12040 Berlin.
- 27.6.** — **poesiefestival** Eröffnungsveranstaltung. „Weltklang – Nacht der Poesie“. Es lesen Rita Dove aus den USA, Adolf Endler aus Deutschland, Julián Herbert aus Mexiko, Barbara Köhler aus Deutschland, Kgafela oa Magogodi aus Südafrika, Bernard Noël aus Frankreich, Maja Ratkje aus Norwegen, Olga Sedakova aus Russland und Adam Wiedemann aus Polen. 20 Uhr. Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin.
- 29.6.** — **Jüdisches Museum** Buchvorstellung. Abraham Sutzkever – „Wilner Getto 1941-1944“. Außerdem wird Sutzkevers Lyrikband „Gesänge vom Meer des Todes“ vorgestellt. Aus beiden Büchern liest der Übersetzer Hubert Witt auf Deutsch. Aus dem Lyrikband liest Rachel Salamander auf Jiddisch. Einführung: Egon Ammann, Verleger. 7/5 €. 19.30 Uhr. Auditorium, Erdgeschoss, Altbau, Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin.
- 2.7.** — **Literarisches Colloquium** Lesung & Gespräch im Rahmen des „Studio LCB“. „Günter Grass und die Übersetzer der ‚Blechtrommel‘“. 20 Uhr. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin.
- 9.7.** — **Club von Berlin** Lesung. Manfred Henningsen – „Der Mythos Amerika“. 20 Uhr. Jägerstraße 1, 10117 Berlin.
- 18.7.** — **Literarisches Colloquium** „Fest der Kleinen Verlage“. 15 Uhr. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin.
- 30.7.** — **Literarisches Colloquium** „Schweizer Sommerfest“. 19 Uhr. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin.
- 29.8.** — **Literarisches Colloquium** „LCB-Sommerfest mit dem Schöffling Verlag“. 15 Uhr. Am Sandwerder 5, 14109 Berlin.
- 3.9.** — **Anne Frank Zentrum** Lesung. Viola Roggenkamp – „Die Frau im Turm“. 19.30 Uhr. Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin.
- 10.9.** — **internationales literaturfestival** Lesung. Philippe Djian – „Doggy bag“. Auf Französisch und

PRIVATSCHULE

- **Abitur (BAföG)**
- **Mittlere Reife**
- **Deutsch als Fremdsprache (au pair)**
- **Fremdsprachen**
- **Förderunterricht**



„Das heißt man soll mit dem Licht der Wahrheit leuchten, ohne einem den Bart zu sengen.“

G. C. Lichtenberg

Pestalozzistraße 97
10625 Bln. Charlottenburg
www.lichtenberg-kolleg.de

313 81 21



**Tinte gibt's
im Kaufhaus.
Blut nicht.**



**SPENDE
BLUT
BEIM ROTEN KREUZ**

Deutsch. 19.30 Uhr. Babylon Mitte, Rosa Luxemburg-Straße 30, 10178 Berlin.

17.9. — **Buchhändlerkeller** Lesung. Sibylle Lewitscharoff – „Apostoloff“. 20.30 Uhr. Parterre links, Cramerstraße 1, 10623 Berlin.

17.9. — **Lehmans Fachbuchhandlung** Lesung. Christian Pantle – „Die Varusschlacht“. 6 €. 20.15 Uhr. Hardenbergstraße 5, 10623 Berlin.

22.9. — **Lehmans Fachbuchhandlung** Lesung. Veronika Peters – „An Paris hat niemand gedacht“. 20.15 Uhr. Hardenbergstraße 5, 10623 Berlin.

29.9. — **Lehmans Fachbuchhandlung** Lesung. Ulla Hahn – „Aufbruch“. 20.15 Uhr. Hardenbergstraße 5, 10623 Berlin.

Borkum

12.9. — **Kulturinsel** Lesung. Wladimir Kaminer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. Goethestraße 1, 26757 Borkum.

Bremen

11.6. — **Zentralbibliothek** Lesung & Gespräch. Jaroslav Rudiš – „Grand Hotel“. Der Autor im Gespräch mit Eva Profousova. Eintritt frei. 18 Uhr. Am Wall 201, 28195 Bremen.

18.6. — **poetry on the road** Ausstellungseröffnung. „Hans Wap“. Begrüßung: Elke Kramer, Galeristin und Michael Augustin, Festivalleitung poetry on the road. Anschließend liest Hans Wap aus „Waps gesammelte Gedichte“. Eintritt frei. 20 Uhr. Galerie Kramer, Vor dem Steintor 46, 28203 Bremen.

18.6. — **poetry on the road** Ausstellungseröffnung. „Poetry goes Art I – Franz Mon“. Ausstellung über und mit Franz Mon im Kontext der experimentellen und konkreten Poesie. Einführung: Prof. Dr. Klaus Ramm. Begrüßung: Carsten Ahrens, Anne Thurmman-Jajes und Regina Dyck. Eintritt frei. 20 Uhr. Museum für Moderne Kunst, Weserburg, Teerhof 20, 28199 Bremen.

19.6. — **poetry on the road** Lesung. „Eröffnung des 10. poetry on the road“. Es lesen Michael Augustin, Nora Iuga, Hans Magnus Enzensberger, Lars Gustafsson, Michael Krüger, Franz Mon, Ramsey Nasr und Wilfried N'Sondé. 20 Uhr. Neues Schauspielhaus, Goetheplatz 1, 28203 Bremen.

20.6. — **poetry on the road** Lesung. Urs Widmer – „Vom Fenster meines Hauses aus“. 10.30 Uhr. Dom St. Petri, Am Marktplatz, 28195 Bremen.

Dornum-Neßmersiel

7.9. — **Sturmfrei** Lesung. Wladimir Kaminer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. Störtebekerstraße 18, 26553 Dornum-Neßmersiel.

Frankfurt am Main

7.6. — **LiteraturLounge** Lesung & Gespräch. Stefan Mühdorfer – „Tagsüber dieses strahlende Blau“. Moderation: Holger Ehling. Eintritt frei. 11 Uhr. 1. Obergeschoss, Haupthalle, Hauptbahnhof, Stuttgartstraße 13, 60329 Frankfurt am Main.

8.6. — **Literaturhaus** Lesung. Peter Rühmkorf – „Lethe mit Schuß. Gedichte“. Mit Jan Bürger, Joachim Kersten, Stephan Opitz und Bernd Rauschenbach. 5/3 €. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

9.6. — **Literaturhaus** Gespräch. „Frankfurter Verlegergespräche – Verlag der Autoren“. Holger Ehling im Gespräch mit Marion Victor und Oliver Schlecht vom Verlag der Autoren. Eintritt frei. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

15.6. — **Literaturhaus** Gespräch. „ZeitBrüche. Diagnosen zur Gegenwart: ‚Finanzkapitalismus am Ende?‘“. Mit Christoph Deutschmann, Karen Horn, Werner Plümpe und Norbert Walter. Moderation: Peter Kemper, hr2-kultur. Eintritt frei. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

16.6. — **Frankfurter Autoren Theater** Lesung. Michael Buback – „Der zweite Tod meines Vaters“. Moderation: Andreas Plathaus, („Frankfurter

Allgemeine Zeitung“). 15 €. 20 Uhr. Bachmannstraße 2-4, 60488 Frankfurt am Main.

17.6. — **Literaturhaus** Preisverleihung. „Preis der Literaturhäuser 2009 an Ilija Trojanow“. Laudatio: Holger Ehling. Zudem liest Abdulrazak Gurnah aus „Die Abtrünnigen“. 6/3,50 €. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

18.6. — **Literaturhaus** Lesung. Judith Hermann – „Alice“. 6/3,50 €. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

19.6. — **Literaturhaus** Buchbesprechung. „Streitfall – Autoren in der Kontroverse“. Franziska Augstein, Hans Otto Bräutigam, Micha Brumlik und Martin Lüdke besprechen Hans Otto Bräutigams „Ständige Vertretung. Meine Jahre in Ost-Berlin“, Ilko-Sascha Kowalczyk „Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR“ und Andreas Rödders „Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung“. Moderation: Peter Kemper, hr2-kultur. Eintritt frei. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

22.6. — **Literaturhaus** Lesung. Laurence Sterne – „Leben und Ansichten von Tristram Shandy,

Alle Angaben basieren auf
Informationen der
Veranstalter oder Verlage.
Änderungen möglich. Keine
Gewähr für die Richtigkeit
der Angaben.

Gentleman. 15. Fortsetzung“. Es liest Peter Heusch. 6/3,50 €. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

23.6. — **Literaturhaus** Buchbesprechung. „Schöne Aussichten – Das Frankfurter Literaturgespräch“. Ina Hartwig von der „Frankfurter Rundschau“, Alf Mentzer von hr2 und Hubert Spiegel von der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ sowie als Gastkritikerin die Autorin Katja Lange-Müller besprechen Neuerscheinungen in der Belletristik und ein Erfolgsbuch aus der Vergangenheit. 5/3 €. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

26.6. — **Literaturhaus** Lesung. Kiran Nagarkar – „Gottes kleiner Krieger“. Auf Englisch und Deutsch. Moderation: Alf Mentzer, hr2-kultur. 6/3 €. 18 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

29.6. — **Literaturhaus** Lesung. Léda Forgó – „Der Körper meines Bruders“. Außerdem liest Zsuzsa Bánk. Moderation: Alf Mentzer, hr2-kultur. 6/3,50 €. 20 Uhr. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

3.9. — **Literaturhaus** Ausstellung. „Doppelleben – Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland“. Die Ausstellung geht der kurzen Blüte literarischer Zeitschriften bis zur Währungsreform ebenso nach wie den Versuchen, durch kulturelle Bildung die Demokratisierung zu fördern oder den Schulunterricht zu „entnazifizieren“. Die Ausstellung dauert bis zum 18. Oktober. Schöne Aussicht 2, 60311 Frankfurt am Main.

Hamburg

2.6. — **Literaturhaus** Lesung & Musik. Karl-Heinz Ott – „Tumult und Grazie. Georg Friedrich Händel“. 20 Uhr. Schwanenwik 38, 22087 Hamburg.

8.6. — **Literatur Altonale** Lesung. Viola Roggenkamp – „Die Frau im Turm“. 19.30 Uhr. Bücherhalle Holstenstraße, Norderreihe 5 - 7, 22767 Hamburg.

9.6. — **Literatur Altonale** Lesung. Silke Burmester – „Das geheime Tagebuch der Carla Bruni“. Eintritt frei. 20.30 Uhr. Dienstzimmer des

Bürgermeister, Altonaer Rathaus, Platz der Republik 1, 22765 Hamburg.

10.6. — **Literaturhaus** Lesung. Maria Cecilia Barbetta – „Änderungsschneiderei Los Milagros“. 20 Uhr. Schwanenwik 38, 22087 Hamburg.

11.6. — **Literatur Altonale** Lesung. Katryn Berlinger – „Der Kuss des Schokoladenmädchens“. 18 Uhr. Augustinum, Neumühlen 37, 22763 Hamburg.

12.6. — **Speicherstadtmuseum** Lesung. Sabine Weiß – „Das Kabinett der Wachsmalerin“. 19.30 Uhr. St. Annenufer 2, 20457 Hamburg.

18.6. — **Buchhandlung Dr. Götz Land & Karte** Buchvorstellung. Susanne Sporrer und Klaus Heymach – „Post Box Sanaa. Ein Jahr im Jemen“. 19 Uhr. Alstertor 14-18, 20095 Hamburg.

19.6. — **Literatur Altonale** Lesung & Gespräch. „Very Norway“. Es lesen Mathias Faldbakken, Stevan Paul und Mirjam Kristensen. Moderation: Sirka Klöpfer und Daniel Beskos. 6/4 €. 21 Uhr. Kulturhaus 73, Schulterblatt 73, 20357 Hamburg.

19.6. — **Uebel & Gefährlich** Lesung & Gespräch. Judith Hermann – „Alice“. Moderation: Ulrike Sárkány. 12/10/8 €. 19 Uhr. Feldstraße 66, 20359 Hamburg.

23.6. — **Literaturhaus** Lesung. „Lange Nacht der Lyrik“. Es lesen Norbert Hummelt aus „Totentanz“, Ulrike Almut Sandig aus „Streumen“, Paulus Böhmer aus „Kaddisb XI-XXI“ und Gerhard Falkner aus „Hölderlin Reparatur“. Moderation: Michael Braun. 10/8/6 €. 20 Uhr. Schwanenwik 38, 22087 Hamburg.

25.6. — **Literaturhaus** Lesung. „Ein Willa-Cather-Abend“. Es liest Leslie Malton. Moderation: Manuela Reichart. 10/8/6 €. 20 Uhr. Schwanenwik 38, 22087 Hamburg.

9.7. — **stories! Die Buchhandlung** Lesung. Petra Würth – „Blond ist der Tod“. 19.30 Uhr. Straßenbahnring 17, 20251 Hamburg.

10.7. — **Stadtspark** Lesung. Wladimir Kaminer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. Open Air Bühne, Saarlandstraße/Jahning, 22303 Hamburg.

17.7. — **Speicherstadtmuseum** Lesung. Petra Würth – „Blond ist der Tod“. Mit der Autorin liest Helga Beyersdorfer. 19.30 Uhr. St. Annenufer 2, 20457 Hamburg.

3.9. — **Buchhandlung Heinebuch** Buchvorstellung. Luise Reddemann – „Würde – Annäherung an einen vergessenen Wert in der Psychotherapie“. 20 Uhr. Grindelalle 26-28, 20146 Hamburg.

Herrsching am Ammersee

18.7. — **Kurparkschlößchen** Lesung. „Poesie am See IV – Drei lyrische Stimmen aus Franken zu Gast in Bayern“. Mit Fitzgerald Kusz, Helmut Haberkamm und Gerhard C. Kriskcher. Bei schlechtem Wetter im Kaminzimmer. 6/4 €. 17 Uhr. Terrasse, Scheuermannstraße 3, 82211 Herrsching am Ammersee.

Iserlohn

5.6. — **Literaturhotel Franzosenhohl** Lesung. Sarah Neef – „Im Rhythmus der Stille. Wie ich mir die Welt der Hörenden eroberte“. 10 €. 20 Uhr. Danzweg 25 , 58644 Iserlohn.

6.6. — **Literaturhotel Franzosenhohl** Lesung & Essen. „Ein Krimiabend mit den Mincks“. Edda Minck und Lotte Minck lesen aus ihren Büchern. 35 € inklusive Buffet. 19 Uhr. Danzweg 25 , 58644 Iserlohn.

17.6. — **Literaturhotel Franzosenhohl** Lesung & Essen. Rainer Moritz – „Ich Wirtschaftswunderkind. Mein famoses Leben mit Peggy March, Petar Radenkovic und Schmelzkäsecken“. 28 € inklusive ein Glas Sekt und Buffet. 19 Uhr. Anmeldung erbeten unter Telefon: 02371-82 07 20. Danzweg 25 , 58644 Iserlohn.

Juist

11.9. — **Haus des Kurgastes** Lesung. Wladimir Kaminer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen

Kampen (Sylt)

13.8. — Kaamp-Hüs Lesung & Gespräch. Bernhard Bueb – „Von der Pflicht zu führen. Neun Gebote der Bildung“. 20.30 Uhr. Hauptstraße 12, 25999 Kampen (Sylt).

Kiel

2.6. — Literaturhaus Schleswig-Holstein Lesung. Julia Schoch – „Mit der Geschwindigkeit des Sommers“. 20 Uhr. Schwanenweg 13, 24105 Kiel.

3.6. — Literaturhaus Schleswig-Holstein Lesung. Ralf Rothmann – „Feuer brennt nicht“. 8/5 €. 20 Uhr. Schwanenweg 13, 24105 Kiel.

8.6. — Literaturhaus Schleswig-Holstein Buchvorstellung. Hans Wißkirchen – „Die Welt der Budenbrooks“. 6/3,50 €. Schwanenweg 13, 24105 Kiel.

11.6. — Schaubude „Kiel Poetry Slam“. 21 Uhr. Legienstraße 40, 24103 Kiel.

16.6. — Literaturhaus Schleswig-Holstein Lesung. Olga Tokarczuk – „Unrast“. Deutsche Textpassagen: Jutta Hagemann. 7/4 €. 20 Uhr. Schwanenweg 13, 24105 Kiel.

19.6. — Literaturhaus Schleswig-Holstein Lesung. Clemens Meyer – „Die Nacht, die Lichter“. 7/4 €. 20 Uhr. Schwanenweg 13, 24105 Kiel.

28.6. — Kieler-Woche-Festival „Gewaltig leise“ Lesung. Wladimir Kaminer – „Salve Papa!“. 20 Uhr. Freilichtbühne Krusenköpkel, Düsternbrooker Weg 81, 24105 Kiel.

29.6. — Literaturhaus Schleswig-Holstein Lesung. „Highway to Kiel – Was macht die jüngere Literaturszene der Stadt?“ Vorstellung der Grazer Literaturzeitschrift „Lichtungen“ mit einem von Arne Rautenberg zusammengestellten Kiel-Schwerpunkt. 3 € oder Kauf einer Zeitschrift. 19 Uhr. Schwanenweg 13, 24105 Kiel. Kloster/Insel Hiddensee

Köln

3.6. — Literaturhaus Köln Vortrag. Prof. Yukitsu-na Sasaki – „1300 Jahre Tanka-Dichtung – Tradition und Gegenwart einer japanischen Gedichtform“. 19 Uhr. Schönhauser Straße 8, 50968 Köln.

4.6. — Stadtbibliothek Sülz Lesung. Lale Akgün – „Tante Semra im Leberkäseland“. 20 Uhr. Wichterichstraße 1, 50937 Köln.

8.6. — Literaturhaus Buchvorstellung. William S. Burroughs – „Naked Lunch. Die ursprüngliche Fassung“. Es liest Michael Kellner. 20 Uhr. Schönhauser Straße 8, 50968 Köln.

15.6. — Literaturhaus Buchvorstellung. Cem Özdemir – „Die Türkei. Politik, Religion, Kultur“. 19 Uhr. Schönhauser Straße 8, 50968 Köln.

16.6. — Literaturhaus Lesung. Boualem Sansal – „Das Dorf des Deutschen“. Moderation: Dina Netz. 20 Uhr. Schönhauser Straße 8, 50968 Köln.

17.6. — Literaturhaus Buchvorstellung. Rüdiger Bertram – „Tatort Kinderknast“. Es liest Dietmar Bär. 19 Uhr. Schönhauser Straße 8, 50968 Köln.

18.6. — Literaturhaus Buchvorstellung. Abdulrazak Gurnah – „Die Abtrünnigen“. Moderation und deutsche Textpassagen: Ilija Trojanow. 20 Uhr. Schönhauser Straße 8, 50968 Köln.

18.6. — Mayersche Buchhandlung Lesung. Andrea Maria Schenkel – „Bunke“. 10/7 €. 20.15 Uhr. Schildergasse 31-37, 50667 Köln.

21.6. — Buchhandlung Ludwig Lesung & Gespräch. Jürgen Neffe – „Darwin. Abenteuer des Lebens“. Eintritt frei. 19 Uhr. Hauptbahnhof, Trankgasse 11, 50667 Köln.

15.9. — Mayersche Buchhandlung Lesung. Steffen Möller – „Vita Classica. Bekenntnisse eines Andershörenden“. 20 Uhr. Schildergasse 31-37, 50667 Köln.

Leer (Ostfriesland)

12.6. — Zollhaus Poetry Slam. „Café WortLaut“. Eintritt frei. 20 Uhr. Literaturcafé, Bahnhofsring 4, 26789 Leer (Ostfriesland).

Leipzig

2.6. — Lehmanns Buchhandlung Lesung. Gün-ter Mattei und Wilfried Stroh – „Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

3.6. — Haus des Buches Lesung & Flim. Klaus Völker – „Boris Vian. Der Prinz von Saint Germain“. Mit der Preview des Arte-Films „Boris Vian – Ein wildes Leben in Saint-Germain“. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

11.6. — Lehmanns Buchhandlung Lesung. Sebastian Fitzek – „Splitter“. 7 €. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

17.6. — Haus des Buches Lesung. Tobias Hill – „Der Kryptograph“. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

17.6. — Haus des Buches Lesung. Peter Ackroyds – „Die Themse. Biographie eines Flusses“. Deutsche Textpassagen: Michael Müller. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

19.6. — Lehmanns Buchhandlung Lesung. Louise Jacobs – „Gesellschaftsspiele“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

23.6. — Lehmanns Buchhandlung Buchvorstellung. Thomas Lackmann – „Das Glück der Mendelssohns. Geschichte einer deutschen Familie“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

24.6. — Haus des Buches Diskussion. „Kritik des Regierens – Zum 25. Todestag von Michel Foucault“. Es diskutieren Ulrich Brieler und Ulrich Bröckling. Moderation: Ulrich Johannes Schneider. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

25.6. — Lehmanns Buchhandlung Lesung. Walter Rothschild – „Auf das Leben!“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

26.6. — Lehmanns Buchhandlung Lesung. Christiane Kohl – „Bilder eines Vaters. Die Kunst, die Nazis und das Geheimnis einer Familie“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

26.6. — Haus des Buches „Sommerfest der Literaturzeitschrift EDIT“. Mit Wolfram Lotz, Verena Roßbacher und Sabine Scho. Musik: Kool Deejay Freeze und DJ Filburt. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

27.6. — Lehmanns Buchhandlung Lesung. Michael Wuliger – „Der koschere Knigge“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

28.8. — Haus des Buches Lesung. Sigrid Damm – „Caroline Schlegel-Schelling. Ein Lebensbild“. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

31.8. — Lehmanns Buchhandlung Buchvorstellung. Metin Tolan und Joachim Stolze – „Geschüttelt, nicht gerührt. James Bond und die Physik“. 20.15 Uhr. Grimmaische Straße 10, 04109 Leipzig.

16.9. — Haus des Buches Lesung & Gespräch. Renatus Deckert (Hrsg.) – „Die Nacht, in der die Mauer fiel. Schriftsteller erzählen vom 9. November 1989“. Aus der Anthologie lesen Kathrin Schmidt, Annett Gröschner und Marcel Beyer. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

24.9. — Haus des Buches Lesung. „Adelbert-von-Chamisso-Preisträger stellen sich vor“. Mit Feridun Zaimoglu und Adel Karasholi. Moderation: Michael Hametner. 20 Uhr. Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig.

Lohme (Rügen)

2.7. — Haus Linde Buchvorstellung. Holger Teschke – „Inselzeiten. Rügen und Hiddensee“. 19 Uhr. Arkonastraße 31, 18551 Lohme (Rügen).

10.8. — Haus Linde Lesung. Winfried Glatzeder – „Paul und ich“. 20 Uhr. Arkonastraße 31, 18551 Lohme (Rügen).

Lübeck

20.6. — St. Petri zu Lübeck Lesung. „Deutsch-deutsche Begegnungen – 20 Jahre danach“. Es lesen Hans-Ulrich Treichel, Katja Lange-Müller, Susanne Schädlich, Clemens Meyer und andere. 18/16 €. 19 Uhr. St. Petri zu Lübeck, Schüsselbuden 13, 23552 Lübeck.

30.6. — Pressezentrum Lesung & Musik. Anatol Regnier – „Frank Wedekind. Eine Männertragödie“. 20 Uhr. Breite Straße 79, 23552 Lübeck.

20.7. — St. Petri zu Lübeck Lesung & Gespräch. Monika Maron – „Ach Glück“. Moderation: Markus Clauer. 19.30 Uhr. Am Petrikirchhof 1, 23552 Lübeck.

3.8. — Literatursommer 2009 Lesung. Jakob Hein – „Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht“. Außerdem liest Claudia Rusch aus „Aufbau Ost“. 19.30 Uhr. Am Petrikirchhof 1, 23552 Lübeck.

26.9. — Lübecker Krimnacht Lesung. Volker Kutscher – „Der stumme Tod“. 17.30 Uhr. St. Petri, Am Petrikirchhof 1, 23552 Lübeck.

Marbach am Neckar

7.6. — Schlosskeller Vortrag & Gespräch. Jeffrey L. High – „American Night. Schiller und die USA“. Moderation: Dr. Ulrich Bachteler. 5,50 €. 20 Uhr. Strohgasse 3, 71672 Marbach am Neckar.

16.8. — Burgplatz Lesung. Marion Henneberg – „Die Entscheidung der Magd“. 17 Uhr. Strohgasse/Markstraße, 71672 Marbach am Neckar.

23.8. — Burgplatz Lesung. „Schillerzitat Kurzgeschichten – 400 Wörter Kurzgeschichten, die mit einem Schillerzitat beginnen“. Die Gewinner des Kurzgeschichtenwettbewerbs lesen aus ihren Kurzgeschichten. 17 Uhr. Strohgasse/Markstraße, 71672 Marbach am Neckar.

Marienhafen

17.7. — Störtebeker-Teestube Lesung. Klaus-Peter Wolf – „Ostfriesengrab“. 20 Uhr. Am Markt 27, 26529 Marienhafen.

München

12.6. — Autoren Galerie Buchvorstellung. Gunna Wendt – „Franziska zu Reventlow. Die anmutige Rebellin“. 19.30 Uhr. Pündter Platz 6, 80803 München.

15.6. — Lyrik Kabinett „Poetry in Motion IV“. Mit Harry Kienzler aus Tübingen, Jakob Nacken ebenfalls aus Tübingen sowie Franziska Holzheimer aus München. Musik: Poetry-DJ Rayl Patzak. Moderation: Ko Bylanzky. 20 Uhr. Lyrik-Bibliothek, Amalienstraße 83a, 80799 München.

17.6. — Lyrik Kabinett Lesung. „Mila Haugová, Marián Hatala und Radoslav Tomáš lesen aus ihren Gedichten“. Einführung: Daniela Humajová. 20 Uhr. Lyrik-Bibliothek, Amalienstraße 83a, 80799 München.

Lust auf Literatur?

„Die Berliner Literaturkritik“ bietet in ihrer Online-Redaktion regelmäßig die Möglichkeit zu einem unbezahlten, dreimonatigen

redaktionellen Praktikum

NachwuchsjournalistInnen mit viel Interesse, Engagement und Humor senden ihre Kurzbewerbung mit Lebenslauf per E-Post an:

blk [at] berlinerliteraturkritik.de

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung! Es erwartet Sie ein junges freundliches Redaktionsteam.

Nürnberg

19.6. — **Katholische Akademie in Bayern** Buchvorstellung. Petra Reski – „Mafia. Von Paten, Pizzerien und falschen Priestern“. 15 Uhr. Mandlstraße 23, 80802 München.

20.6. — **Stragula Poetry Slam**. „Westend Kiezmeisterschaft“. Mit Ko Bylantzky, Heiner Lange, Luc Spada und Ana Ryue. 20 Uhr. Bergmannstraße 66, 80339 München.

22.6. — **Lyrik Kabinett** Lesung. „Petarca hat Malven im Garten und beschweigt die Welträtsel“. Rainer Kirsch liest aus seinen Gedichten. Einführung: Konrad Franke. 7/5 €. 20 Uhr. Lyrik-Bibliothek, Amalienstraße 83a, 80799 München.

24.6. — **Glockenbachwerkstatt Poetry Slam**. „Bless the Mic!“. 19 Uhr. Blumenstraße 7, 80331 München.

30.6. — **Jüdisches Museum** Lesung. Abraham Sutzkever – „Wilner Getto 1941 - 1944“. Es liest der Übersetzer Hubert Witt aus Sutzkevers Werken. Rachel Salamander trägt Gedichte aus dem Lyrikband „Gesänge vom Meer des Todes“ auf Jiddisch vor. Einführung: Egon Ammann, Verleger. 19 Uhr. St.-Jakobs-Platz 16, 80331 München.

1.7. — **Lyrik Kabinett** Lesung. Nico Bleutge – „Fallstreifen“. 20 Uhr. Amalienstraße 83a, 80799 München.

6.7. — **Lyrik Kabinett** Lesung. Stephen Rome – „Yellow Studio“. Auf Englisch. Deutsche Textpassagen: Luis Ruby. Einführung: Daniella Jancsó. 20 Uhr. Amalienstraße 83a, 80799 München.

16.7. — **Lyrik Kabinett** Lesung. „In anderen Welten, in unseren Städten“. Es lesen die Teilnehmer des diesjährigen Manuskriptum-Kurses. Leitung der Werkstatt und Moderation: Thomas Tebbe und Thomas Lang. Eintritt frei. 20 Uhr. Amalienstraße 83a, 80799 München.

18.7. — **Stragula Poetry Slam**. „Westend Kiezmeisterschaft“. Mit Ko Bylantzky und Ana Ryue. 20 Uhr. Bergmannstraße 66, 80339 München.

22.7. — **Lyrik Kabinett** Lesung. Nora Iuga – „Gefährliche Launen. Ausgewählte Gedichte“. Auf Rumänisch. Einführung und deutsche Textpassagen: Ernest Wichner. 20 Uhr. Amalienstraße 83a, 80799 München.

27.7. — **Lyrik Kabinett** Lesung & Musik. „Hula Baby“. Tiger Willi spielt und singt. Musik: Wolfgang Görl an der Gitarre. 20 Uhr. Amalienstraße 83a, 80799 München.

29.7. — **Glockenbachwerkstatt Poetry Slam**. „Bless the Mic!“. 19 Uhr. Blumenstraße 7, 80331 München.

15.8. — **Stragula Poetry Slam**. „Westend Kiezmeisterschaft“. Mit Ko Bylantzky und Ana Ryue. 20 Uhr. Bergmannstraße 66, 80339 München.

26.8. — **Glockenbachwerkstatt Poetry Slam**. „Bless the Mic!“. 19 Uhr. Blumenstraße 7, 80331 München.

28.9. — **Lyrik Kabinett** Lesung. „Die Faszination eines Tages, den es nicht gibt – Nachfalterzeit“. Franz Hodjak und Julia Schiff lesen aus ihren Gedichten. 7/5 €. 20 Uhr. Lyrik-Bibliothek, Amalienstraße 83a, 80799 München.

Neuharlingersiel

10.9. — **Neuharlinger Siel Kursaal** Lesung. Wladimir Kammer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. 26427 Neuharlingersiel.

Norderney

9.9. — **Haus der Insel** Lesung. Wladimir Kammer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. 26548 Norderney.

12.6. — **Kulturhaus** Lesung. Lale Akgün – „Tante Semra im Leberkäseland“. 20 Uhr. Pillenreuther Straße 147, 90459 Nürnberg.

25.6. — **Literaturhaus** Lesung. Martin Walker – „Bruno Chef de police“. Auf Englisch. Deutsche Textpassagen und Moderation: Karlheinz Bedall. 20 Uhr. Luitpoldstr. 6, 90402 Nürnberg.

Ostseebad Ahrenshoop

29.7. — **Romantik-Hotel Namenlos & Fischerwiege** Lesung. Bernd-Lutz Lange – „Ratloser Übergang. In meinem neuen Deutschland“. 20.30 Uhr. Gasthaus Dünenhäuser, Am Schifferberg, 18347 Ostseebad Ahrenshoop.

Ostseebad Binz

25.6. — **Haus des Gastes** Buchvorstellung. Holger Teschke – „Inselzeiten. Rügen und Hiddensee“. 19 Uhr. Heinrich-Heine-Straße 7, 18609 Ostseebad Binz.

Rantum (Sylt)

25.7. — **Meerkabarett** Lesung. Gayle Tufts – „Miss Amerika“. 20 Uhr. Hafensstraße 1, 25980 Rantum (Sylt).

Regensburg

5.6. — **Kulturzentrum Alte Mälzerei** „Regensburg Poetry Slam“. 20 Uhr. Galgenbergstraße 20, 93047 Regensburg.

17.6. — **Stadtbücherei Regensburg** Lesung. Michal Hovrecký – „Eskorta“. 19.30 Uhr. Lesehalle, Stadtbücherei, Am Haidplatz 8, 93047 Regensburg.

25.6. — **Hotel Orphée** Lesung. Claudia Kejwal – „Bauchspeck Frust und Liebeskummer“. 19 Uhr. Untere Bachgasse 8, 93047 Regensburg.

Rostock

19.6. — **Literaturhaus** Ausstellungseröffnung. „Chamisso-Preisträger im Portrait“. Eine Ausstellung mit Portrait-Fotografie und -Videos aller Chamisso-Preisträger. Eintritt frei. 18 Uhr. Kuhtor, Ernst-Barlach-Straße 5, 18055 Rostock.

21.6. — **Literaturhaus** Literarischer Spaziergang. „Auf den Spuren der Familie Mann“. Mit Gerhard Weber. 5 €. 10.30 Uhr. Kuhtor, Ernst-Barlach-Straße 5, 18055 Rostock.

21.6. — **Universität** Literarischer Spaziergang. „Diese Stadt, durch die zu schlendern ja schon Poesie ist“. Mit Katrin Möller-Funck und Dr. Wolfgang Gabler. 5 €. 10 Uhr. Hauptgebäude, Universitätsplatz 1, 18055 Rostock.

19.7. — **Literaturhaus** Literarischer Spaziergang. „Auf den Spuren der Familie Mann“. Mit Gerhard Weber. 5 €. 10.30 Uhr. Kuhtor, Ernst-Barlach-Straße 5, 18055 Rostock.

26.7. — **Universität** Literarischer Spaziergang. „Diese Stadt, durch die zu schlendern ja schon Poesie ist“. Mit Katrin Möller-Funck und Dr. Wolfgang Gabler. 5 €. 10 Uhr. Hauptgebäude, Universitätsplatz 1, 18055 Rostock.

23.8. — **Literaturhaus** Literarischer Spaziergang. „Auf den Spuren der Familie Mann“. Mit Gerhard Weber. 5 €. 10.30 Uhr. Kuhtor, Ernst-Barlach-Straße 5, 18055 Rostock.

30.8. — **Universität** Literarischer Spaziergang. „Diese Stadt, durch die zu schlendern ja schon Poesie ist“. Mit Katrin Möller-Funck und Dr. Wolfgang Gabler. 5 €. 10 Uhr. Hauptgebäude, Universitätsplatz 1, 18055 Rostock.

20.9. — **Literaturhaus** Literarischer Spaziergang. „Auf den Spuren der Familie Mann“. Mit Gerhard Weber. 5 €. 10.30 Uhr. Kuhtor, Ernst-Barlach-Straße 5, 18055 Rostock.

27.9. — **Universität** Literarischer Spaziergang. „Diese Stadt, durch die zu schlendern ja schon Poesie ist“. Mit Katrin Möller-Funck und Dr. Wolfgang Gabler. 5 €. 10 Uhr. Hauptgebäude der Universität Rostock, Universitätsplatz 1, 18055 Rostock.

Spiekeroog

8.9. — **Haus des Gastes** Lesung. Wladimir Kammer – „Es gab keinen Sex im Sozialismus. Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts“. 20 Uhr. Kogge Leseraum, Noorderpad 25, 26474 Spiekeroog.

Stade

11.6. — **Buchhandlung Friedrich Schaumburg** Lesung. Benedict Wells – „Becks letzter Sommer“. Außerdem liest Stephan Puchner. Moderation: Annemarie Stoltenberg. 20 Uhr. Große Schmiedestraße 27, 21682 Stade.

6.9. — **Buchhandlung Friedrich Schaumburg** Buchvorstellung. Rolf-Bernhard Essig – „Warum die Schweine pfeifen. Wundersames aus der Welt der Worte“. 11 Uhr. Große Schmiedestraße 27, 21682 Stade.

Stuttgart

8.6. — **Akademie für gesprochenes Wort** Lesung & Musik. „Bibliotheksabend“. Mit Sibylle Sophie und Oliver Krämer. 10/5 €. 19 Uhr. Richard-Wagner-Straße 16, 70184 Stuttgart.

17.6. — **Botnanger Buchladen** Lesung. Tilman Rammstedt – „Der Kaiser von China“. 7 €. 20 Uhr. Franz-Schubert-Straße 25, 70195 Stuttgart.

19.6. — **Forum 3** Buchvorstellung. Markolf H. Niemi – „Lucys Vermächtnis. Der Schlüssel zur Ewigkeit“. 6 €. 19 Uhr. Gymnasiumstraße 21, 70173 Stuttgart.

24.6. — **Akademie für gesprochenes Wort** Lesung & Musik. „Das Lied der Flöte – Gedichte von Maulana Jalaladdin Rumi (1207-1273)“. Deutsche Textpassagen: Reza Maschajehi. Musik: Alev N. Kowalzik. 10/5 €. 20 Uhr. Anmeldung erbeten unter Telefon: 0711 - 22 10 12. Richard-Wagner-Straße 16, 70184 Stuttgart.

24.6. — **Literaturhaus** Lesung. Steffen Kopetzky – „Der letzte Dieb“. 20 Uhr. Breitscheidstraße 4, 70174 Stuttgart.

26.6. — **Literaturhaus** Lesung & Gespräch. Benjamin Lebert – „Flug der Pelikane“. 20 Uhr. Breitscheidstraße 4, 70174 Stuttgart.

16.7. — **Literaturhaus Stuttgart** Lesung. Burkhard Spinnen – „Der schwarze Grat. Die Geschichte des Unternehmers Walter Lindenmaier aus Laupheim“. 20 Uhr. Breitscheidstraße 4, 70174 Stuttgart.

30.9. — **Vaihinger Buchladen** Lesung. Anna Katharina Hahn – „Kürzere Tage“. 7 €. 20 Uhr. Robert-Leicht-Straße 30 B, 70563 Stuttgart.

Warnemünde

12.9. — **Buchhandlung Möwe** Lesung. Gunter Böhnke – „Der Sachse liebt das Reisen sehr“. 20 Uhr. Seestraße 5, 18119 Warnemünde.

Wolgast

3.6. — **Buchhandlung Wolgast** Lesung. Claudia Rusch – „Aufbau Ost. Unterwegs zwischen Zinnowitz und Zwickau“. 19.30 Uhr. Lange Straße 17/18, 17438 Wolgast.

Stets aktuelle Veranstaltungskalender für D/AT/CH und für Berlin unter:

www.berlinerliteraturkritik.de

25.

Lange Nacht der Museen

29. AUGUST 2009

Sonnabend 18–2 Uhr



Tickets online: www.museumportal-berlin.de

www.lange-nacht-der-museen.de

aktuell | kompetent | attraktiv www.museumsjournal.de

Ihr Zugang zur größten Museumslandschaft der Welt
4X im Jahr



Unter dem Kennwort »Literaturkritik« können Sie ein kostenloses Probeheft anfordern!

Telefon: (030) 247 49 888 | abo@kulturprojekte-berlin.de



**Entdecken Sie
Fernsehen und
Radio auf ERF eins**
Satellit ASTRA digital
sowie auf www.erf.de!

Bestellen Sie das Magazin ANTENNE
mit ausführlichem Programm - für ein Jahr kostenlos!